



Es wird Zeit, dass sich was dreht!

Predigt zu Galaterbrief 4,4 an Neujahr 2015

„Die Sekunden sind gezählt. Es wird Zeit, dass sich was dreht.“ Diese wenigen Worte aus einem Song von Herbert Grönemeyer bringen zum Ausdruck, worum es auch beim Jahreswechsel geht: Auf die Sekunde kommt es an - wenn auch anders als gedacht! „Die Sekunden sind gezählt. Es wird Zeit, dass sich was dreht.“ Auch wenn Herbert Grönemeyer diese Zeilen zur Fußball-WM 2006 getextet hat, sie passen hervorragend in diese Stunden des Übergangs vom alten zum neuen Jahr; einem Übergang, dem Jahr für Jahr etwas Besonderes, Geheimnisvolles, Herausforderndes innewohnt.

Mit dem Neujahrstag geht jene besondere Zeit wieder zu Ende, die wir gerne auch als „zwischen den Jahren“ bezeichnen. Es ist eine eigentümliche Stimmung, die wir mit Eintritt in die weihnachtlichen Tage am Heiligen Abend verspüren. Die Zeit scheint still zu stehen, wir besingen sie geradezu mit Liedern wie „Stille Nacht, heilige Nacht“. Alle Unruhe, alle Unordnung scheint für einige Tage aufgehoben, wir betonen unsere Sehnsucht nach Geborgenheit, Frieden und Harmonie. Dies gilt sicherlich auch dann, wenn der eine oder andere von uns im Familien- oder Freundeskreis diese Sehnsucht überstrapaziert wahrgenommen hat und sich am eigenen Anspruch gescheitert fühlt. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben ihre eigene Gesetzlichkeit, sie lassen uns den Alltag des restlichen Jahres ein wenig vergessen, lassen uns zur Ruhe kommen.

Und genau in dieser eigentümlichen Ruhe lassen wir uns an einem besonderen Abend erneut die Taktzahl von der Zeit bestimmen, klagen jedoch nicht - wie sonst so oft - über die verrinnende Zeit, sondern zählen in froher Erwartung die Stunden, Minuten und Sekunden rückwärts und warten so auf den einen Augenblick, in dem wir das neue Jahr begrüßen und einander ausgelassen das

„Prosit Neujahr“ zuprosten. Letztlich ist es nur eine Sekunde, die aus Dezember den Januar, aus 2014 das Jahr 2015, aus alten Gewohnheiten neue und gute Vorsätze macht.

Wenn wir am Neujahrstag zum Gottesdienst zusammenkommen, setzen wir einen entscheidenden weiteren Akzent, der wiederum das alte Jahr aufnimmt und zugleich ausstrahlen will in das neue Jahr. Paulus ruft uns nämlich in Erinnerung, dass wir diese Zeit zwischen den Jahren nicht irgendwann begehen, sondern genau eine Woche nach dem Weihnachtsfest. Vor einer Woche haben wir das gefeiert, von dem Paulus sagt: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt“ (Gal 4,4). Die Menschwerdung Gottes ist eingeschrieben in alle christliche Rede von der Zeit, oder besser andersherum: Alles christliche Nachdenken über die Zeit ist unterfangen, unterlegt vom Glauben an die Menschwerdung Gottes.

Natürlich stehen wir wie alle Menschen im sogenannten Raum-Zeit-Kontinuum. Als Menschen können wir uns unserer Räumlichkeit, unserer Verortung in der Zeit, unserer Vergänglichkeit gar nicht entziehen. Zugleich aber greifen wir aus nach einem Bleibenden, nach Befreiung von diesen Zeitvorgaben, nach einem Anker im Fluss der Zeit, sehnen wir uns nach Geborgenheit, Frieden und einem Funken von Ewigkeit. Seit Christi Menschwerdung glauben wir, dass Gott uns diese Ruhe, diesen Frieden, diese Gemeinschaft mit sich anbietet, ja geschenkt hat. Die Welt, die Zeit, das Leben sind neu qualifiziert.

Anthony de Mello (ein in Indien geborener und mit nicht einmal 60 Jahren plötzlich verstorbener Jesuit) hält - vielleicht mit einer gewissen Vorahnung - Rückblick auf sein eigenes Leben und sagt: Er sehe mit Staunen, „was in meinem eigenen Leben ‚geschrieben‘ stand und ungefähr erfüllt wurde. Und für jeden Abschnitt dieser Schrift, sei er auch noch so klein, sage ich ‚Dank‘, um ihn durch meine Dankbarkeit zu heiligen. Ich schaue erwartungsvoll und ergeben nach allem aus, was kommen wird und spreche mit Christus: ‚Ja, es geschehe.‘ (...) Ich sehe

voll Freude", sagt de Mello abschließend, „was ich dazu beigetragen habe, dass die Welt besser wird, und ich stimme in das Lied der Engel ein, das sie sangen, als sie meine Geburt verkündeten" (vgl. Anthony de Mello, „Dass ich sehe." Meditation des Lebens, Verlag Herder, Freiburg i.Br. 1985, S. 18-19).

Was für ein schöner Gedanke: dass auch bei meiner Geburt Engel gesungen haben und dass sie zu verkünden wussten, dass ich dieser Welt guttun würde!

Mögen wir also offen bleiben für die Belange anderer Menschen und sie wahrnehmen. Bei all unserem Denken und Tun mögen wir uns unserer ureigenen Aufgabe bewusst bleiben: die Erde wieder mit dem Himmel zu verbinden. Möge sich unser Horizont weiten und niemand es fertig bringen, uns unsere Träume zu zerstören, unser Lachen zu ersticken, uns zu verletzen oder unsere Liebe einzuengen.

„Die Sekunden sind gezählt. Es wird Zeit, dass sich was dreht.“ Unser Christsein bewährt sich im konkreten Leben mit unseren Mitmenschen, an ganz konkreten Orten, in ganz konkreten Zeitabläufen. Wir verlassen nun die Zeit zwischen den Jahren. Unsere Zeit steht in Gottes Händen, das ist kein billiger Trost, sondern ein Glaubensbekenntnis. Dass es gute Zeiten gibt, hängt nicht alleine von den anderen ab, von Gott oder äußeren Einflüssen. Auch wir sind gefragt, die Zeichen der Zeit zu erkennen, und sie im Licht der befreienden Botschaft Jesu zu deuten: an jedem Tag, zu jeder Stunde, in jeder Sekunde. Darauf kommt es an! Es wird Zeit, dass sich was dreht!